

kontinente

Ausgabe: 5 /07

Objekt: Anbeterinnen des Blutes Christi Nr. 27-28
Missionare vom kostbaren Blut

Seite: 1-8 1C SW

Autor: wut

Anmerkungen:

Die folgenden 8 Seiten sind mit Elementen gefüllt, die natürlich von Ihnen verwendet, verändert oder gegen andere Musterseiten bzw Elemente aus der Bibliothek ausgetauscht werden können. Bevor Sie jedoch Teet- und Bildkästen verkleinern/vergrößern, schauen Sie bitte in der Bibliothek nach, ob die gewünschte Größe dort zu finden ist.

Produktionsstand der Strecke



■ 100: Ideensammlung mit z.T. Blindteet ■ 200: Echtteet ungekürzt ■ 300: Teet und Bild sind (weitgehend) echt und ok
■ 400: redaktionell kontrolliert ■ 500: mit evt. Änderungen von Redaktion ■ 600: fertig zum Druck

bei Fragen:

grafischer Art: Uwe Schmid/Christine Plöber unter 0221-977709-0
redaktioneller Art: Franz Jussen unter 0241-9436103



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 5-2007

KUFSTEIN

Spannende Wahlversammlung

P. Andreas Hasenburger heißt der neue Provinzial der Missionare vom Kostbaren Blut. Leitungsteam für die kommenden vier Jahre ist arbeitsfähig.



DASTEAM der neuen Provinzleitung: Georg Becher, Josef Gehr (Vize), Willi Klein, Andreas Hasenburger (Provinzial) und Josef Klingele (v.l.).

Überraschend haben die in Kufstein zum Provinzkapitel versammelten Missionare vom Kostbaren Blut P. Andreas Hasenburger zum neuen Provinzial der Deutschen Provinz gewählt. Er löst P. Ferdinand Zech ab, der dieses Amt acht Jahre inne hatte.

Die Wahlordnung sieht vor, dass ein Provinzial für eine dritte Amtsperiode nur dann gewählt werden kann, wenn er im zweiten Wahlgang eine Zweidrittelmehrheit erreicht. Diese verfehlte P. Ferdinand Zech am 11. Juni dieses Jahres knapp. P. Robert Schreiter als Wahlleiter und Vertreter des Generaloberen unterbrach daraufhin die Wahl für Sondierungsgespräche. Schon im nächsten Wahlgang wurde Andreas Hasenburger mit überwältigender Mehrheit zum neuen Provinzial gewählt und in der Wallfahrtskirche durch P.

Schreiter in sein Amt eingeführt. Bewegend in diesem Ritus war der Austausch des Friedensgrußes zwischen dem neuen Provinzial und den Mitbrüdern. Anderntags wurden die vier Konsultoren gewählt, womit das Leitungsteam für die kommenden vier Jahre komplett ist. Wiedergewählt wurden P. Josef Gehr als Vizeprovinzial, P. Josef Klingele und P. Georg Becher. Neu ins Team kam P. Willi Klein. Außerdem galt es, die Satzungen der Gemeinschaft zu aktualisieren und über Renovierungsarbeiten einer Niederlassung zu beschließen. Am Ende erläuterte Robert Schreiter in einem Vortrag, wie Versöhnung zwischen Jugendbanden in den USA konkret wird, und empfahl den Mitbrüdern in der Eucharistiefeier, großen Wert auf die missionarische Sendung in ihrem kulturellen Kontext zu legen. ◀



BESIEGELT
P. Hasenburger
und P. Schreiter
unterzeichnen das
Ernennungdekret.



INFORMELL
Zwischen den
Sitzungen fanden die
Mitbrüder Zeit zum
Austausch.



IMPULS
Aufmerksame
Zuhörer hatte
P. Schreiter bei
seinem Vortrag.

Fotos: wut

Hören, was Gott meint

Die Evangelischen Räte als Lebensart für Christen im 21. Jahrhundert
 Von Thomas Wunram cpps

„So lange du deine Füße unter meinen Tisch streckst, tust du, was ich dir sage!“ Mit diesem Satz enden manchmal Diskussionen zwischen Heranwachsenden und dem „Haupt“ der Familie. Jugendliche sehen in solchen Gehorsamsappellen ein Anzeichen, dass dem Vater die Argumente ausgehen. Für Spätachtundsechziger ist dieses Wort die Negation jeder persönlichen Freiheit und für manch Kirchenbesorgten das, was bei vielen Gläu-

Evangelische Rat des Gehorsams eine Grundsatzentscheidung und ein Weg, ihr Leben zu entfalten. Zweifellos verbinden Jugendliche, Spätachtundsechziger, Kirchenbesorgte und Ordensleute ganz Unterschiedliches mit Gehorsam. Hier soll es um das gehen, was die spirituelle Tradition der Kirche damit meint.

Einem Franz von Assisi zum Beispiel war dieser Gehorsam heilig – also von Gott geschenkt. Er befähigte ihn zum ungeteilten Dienst

„blinden“ Gehorsam ein Korrektiv im so genannten „Unterscheidungsprozess“ in einer Gemeinschaft: So hatte die Gruppe um den Heiligen anfangs keinen Oberen. Erst 1539 beschlossen die Gefährten „demokratisch“, einem von ihnen Gehorsam zu leisten.

Im Wort „Gehorsam“

steckt „hören“. Hinhören ist Voraussetzung, um *ge-hör-sam* zu sein. Deshalb bittet Salomon um ein hörendes Herz. Er will sein

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kirche und Demokratie: Das sind gemeinhin keine Begriffe, die leicht miteinander in Verbindung gebracht werden. Und doch gibt es Demokratie in der Kirche – ganz ausgeprägt in unserer Gemeinschaft. Alle vier Jahre wählen wir eine Gruppe von Mitbrüdern, denen wir den Dienst der Leitung anvertrauen. Aber dann gibt es doch einen feinen Unterschied zum gängigen politischen Verständnis von Demokratie. Wer im Orden die Macht hat, der dient. Und noch ein Unterschied ist auszumachen: Bevor wir wählen, beten wir um Gottes Geist und Führung. Denn wir sind davon überzeugt, dass der Geist Jesu Christi gegenwärtig ist, wo sich Christen in seinem Namen versammeln.

Ihr P. Thomas Wunram



bigen heute fehlt. Mangelnder „Papstgehorsam“ wird dann zum Totschlagargument, um Kritik an kirchlichen Strukturen oder Verlautbarungen zu unterbinden. Für Ordensleute schließlich ist der

an den Geschöpfen. „Kadavergehorsam“ klingt negativ und findet sich bei Ignatius von Loyola, der gemeinhin als Hardliner in puncto kirchlicher Autorität gilt. Doch Ignatius selbst bringt zu solch einem

Volk in Weisheit und Gerechtigkeit leiten. Und im Glaubensbekenntnis Israels heißt es: „Höre, Israel!“ Hinhören ist wichtig, um gewahrt zu werden, dass Jahwe der ist, dem alle Liebe mit Herz, Seele und

Verstand *ge-hört*. (vgl. Dtn 6,4-9). Gehorsam zielt darauf, Gott kennen zu lernen und zu verstehen, was er heute sagen will.

Später heißt es im Kirchenlied: „Ich will die Kirche hören; sie soll mich allzeit gläubig sehn und folgsam ihren Lehren.“ Wenn nun Brautpaare, die eine Kirche seit ihrer Firmung nicht mehr von innen gesehen haben, auf diesem Lied bei der Trauung bestehen, könnten ernste Zweifel an deren Hörschärfe aufkommen. Recht verstanden geht es im Lied nicht darum, die Kirche in ihren Vertretern zu hören, sondern Gott, der sich in der Kirche, in ihren Ämtern und Institutionen – trotz schwacher und sündiger Menschen – zu Wort meldet. So ist „kirchlicher Gehorsam“ beides, Annahme der Autorität und gemeinsames Streiten, wie ja auch von Ignatius von Loyola berichtet wird, dass er manch kuriale Entscheidung erst nach heftigem Widerstand akzeptierte.

Sicherheit haben wir, wenn der Papst in Einheit mit der ganzen Kirche eine Wahrheit in Fragen des Glaubens und der Moral feierlich verkündet. Das ist seit dem Bestehen dieses Unfehlbarkeitsdogmas einmal passiert – 1950. Es ging um die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel.

Es geht nicht um Askese,

um Abtötung des eigenen Willens. Christlicher Gehorsam ist keine moralische Tugend, sondern eine göttliche Haltung. Jesus war gehorsam, war ganz auf den Vater *hin-hörend*. Dessen Willen zu tun, war für ihn wie Brot, wie Nahrung (vgl. Joh 4,34). Sein Lebensprojekt, den ganzen Sinn seines Lebens, sah er darin, zu vollenden, was der Vater begonnen hat. Ganz offensichtlich kannte er den Vater sehr gut und war sich si-

cher, dass dessen Wille Liebe ist. Und dennoch musste Jesus innerlich kämpfen, um einzuwilligen in das, was sein Vater von ihm wollte. Am Ölberg betet er: „Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ (Lk 22,42). Der Hebräerbrief kommt zu dem verwegenen Schluss, Jesus habe durch Leiden Gehorsam gelernt (vgl. Hebr 5,8). Am Kreuz sei er dem Vater so nahe gekommen, dass er ihn verstanden habe und sagen konnte: „In deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Gehorsam ist also ein Weg, Gott zu finden. Dieses Gott-Finden ist erlernbar in der Praxis des alltäglichen Suchens – selbst in offensichtlicher Gottverlassenheit.

Die junge Kirche reflektiert

diese Haltung Jesu und lädt ein, ihm nachzuzahlen: „Seid so gesinnt wie Christus: Er war gehorsam bis zum Tod. Darum hat ihn Gott über alle erhöht.“ (vgl. Phil 2) Hier liegt der Ursprung des Evangelischen Gehorsamsrates. „Sucht Gott in allen Dingen“, empfehlen große Lehrer der Spiritualität. Deshalb ist Gehorsam so etwas wie eine Entdeckungsreise im Glauben, und Ziel dieser Reise ist es, Gott kennen zu lernen, zu verstehen, dass er nichts als Liebe ist und wahrzunehmen, dass er heute Menschen sucht, die mitarbeiten an seinem großen Plan.

Die Wege dazu sind bestechend einfach: Gebet, Kontemplation, die gemeinsame Schriftbetrachtung und immer wieder die Frage: „Was hat Gott mit mir vor? Wo braucht er uns heute?“ So ein Gehorsam hat nichts gemein mit der Negation des eigenen Willens. Denn wer Gott kennen lernt, der könnte die Erfahrung machen, dass der eigene Wille reifen und sich verändern kann. ◀

WORT DES LEBENS

Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern!

(Mt 28,19)

Der Missionsauftrag begleitet die Kirche seit den ersten Tagen der Apostel. Er schreibt eine lange Geschichte mit Höhen und Tiefen, mit guten und weniger glücklichen Momenten.

Einmal im Jahr, im Oktober, feiert die Kirche den Weltmissionssonntag. Mancherorts predigen dann Missionare aus Afrika, aus Asien oder Lateinamerika; sie erzählen vom Glauben und Leben anderer Kulturen. Und die Gottesdienstbesucher helfen mit bei diesem Werk und spenden. Mission, ist das weit weg gehen? Den Glauben verkünden? Heiden bekehren? Und für ein päpstliches Missionswerk spenden?

Die Zeiten haben sich geändert. Einerseits gibt es heute kaum noch einen Fleck auf der Erde, wo Menschen nicht Zugang zur Botschaft Jesu hätten. Andererseits ist die einstmals „christliche Welt“ auf dem Weg in ein Neuheidentum.

Mission heißt Sendung. Da gibt es einen, der schickt, der sendet, der einen Auftrag gibt. Was ist heute unser Auftrag? Was müssen wir Christen unbedingt tun? Es geht um das Evangelium, um die frohe Botschaft. Und verkünden, von etwas reden, das meint in der Bibel immer „tun“. Im Buch Genesis kündigt Gott die Welt an, und sie entsteht. Er schafft sie durch sein Wort. Wort ist Tat. Wort und Tat gehören zusammen.

Eine missionarische Kirche kann nicht anders, als die Güte und Liebe Gottes, die sie erlebt, erfahren hat, in eigenen Worten voll Güte und Taten der Liebe leben und anderen ausdrücklich machen.

Mission beginnt nicht bei dem, der weit weg ist, sondern beim wirklich Nächsten, bei dem, mit dem ich Tag für Tag zu tun habe. Missionar, Missionarin ist, wer den anderen durch glaubhafte Taten Gott spüren lässt, und für ihn, für alle Gutes will. Mission erschöpft sich nicht in der Verkündigung von Missionaren in der Dritten Welt. Erst recht erschöpft sich Mission nicht in einem Spendenauftrag an einem Sonntag im Oktober. Mission ist Herausforderung, Anrufung Gottes an mich in meinem Alltag: das Gute tun, damit Gottes Angesicht für den Menschen neben mir wahrnehmbar wird.

P. Michael Rohde cpps



Gärtner und Pries

P. Georg Wiedemann cpps empfängt in Salzburg die Priesterweihe

bildungszentrum hat. Zu diesem Orden gehört Wiedemann. In Salzburg hat er vor acht Jahren mit einem Einführungsjahr den Weg in diese Ordensgemeinschaft begonnen. Und dort hat er an der Theologischen Fakultät seine akademische Ausbildung erhalten. In Baumgärtle, wo die Missionare vom Kostbaren Blut die Wallfahrt betreuen, wurde er vor zwei Jahren in den Orden aufgenommen, und am 24. Oktober vergangenen Jahres weihte ihn sein Mitbruder Bischof Erwin Kräutler in Unterroth zum Diakon. Seitdem ist Wiedemann Praktikant in Ottobeuren und lernt, als Seelsorger für die Menschen da zu sein.

macht Freude, den Menschen die Botschaft Jesu zu verkünden. Es macht Freude, Menschen in Höhen und Tiefen nahe zu sein. Und für mich ist es ein Luxus, viel Zeit für meine eigene

Suche nach war auch von Weihen im vollbe- burg. Ein Priester au



1

Wiedemann ist ein echter

Spätberufener. Gelernt hat er Gärtner und Automobilkaufmann. Gearbeitet hat er in seiner Heimat und in London. Und immer war er auf der Suche. „Vor zehn Jahren mit 29“, erzählt er, „kam für mich eine Wende. Ich war in Indien und habe dort religiöse Tage miterlebt. Da kam der Wunsch auf, meinen Glauben ernster zu nehmen.“ Und der Wunsch, im Dienst der Kirche zu arbeiten. Nach einem Praktikum in einem Pfarrbüro sah er sich in verschiedenen Ordensgemeinschaften um. In Baumgärtle hörte er eine Predigt und wurde neugierig auf die Missionare vom Kostbaren Blut.

Gefragt, warum ein junger Mann heute in einen Orden geht und Priester wird, meint er: „Die Frage müsste lauten ‚wozu‘.“ Und darauf hat er eine Antwort: „Es

Die mächtigen Glocken des Salzburger Doms gaben ihr Bestes, als sich am Freitag, dem 29. Juni, nach dem „Großer Gott, wir loben dich“ das schwere Bronzeportal öffnete und vier „frisch gebackene“ Priester von der wartenden Menge herzlich begrüßt wurden. Einer der Neupriester ist Pater Georg Wiedemann (39), Missionar vom Kostbaren Blut, aus Unterroth/Schwaben. Und dass er beim anschließenden Gratulieren in der Gruppe, der zu diesem Anlass mit zwei Bussen angereisten Freunde, Bekannten und Pfarrangehörigen, nicht unterging, liegt vor allem an seiner

Größe: Wiedemann misst einsiebenundneunzig. Unzählige Hände musste er schütteln, und von allen Seiten flogen ihm frohe Glück- und Segenswünsche zu. „Dass wir jetzt einen Priester aus unserer Pfarrei haben, ist schon eine Freude, die ich nicht beschreiben kann“, bekannte eine Unterrotherin auf dem sonnigen Domplatz. Und sie mag Recht haben, denn 84 Jahre sind vergangen, seit zum letzten Mal ein Priester aus Unterroth kam. Dass aber Wiedemann in Salzburg die Weihe empfangen hat, liegt daran, dass die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut in Salzburg ihr Aus-

ster

weihe.

„Ich möchte nach Gott zu haben.“ Das
Wort des Tenor der Predigt
Weihbischof Andreas Laun
im voll besetzten Dom von Salz-
burg. Ein Leben lang müsse der
Priester auf der Suche nach Gott ▶



②



③



④

Fotos: wut

⑤



⑥



⑦



⑧



sein, empfahl der Weihbischof,
der in Vertretung des erkrankten
Erzbischofs das Sakrament
spendete.

Das Wort Gastfreundschaft

Ist dem Weltenbummler Wiede-
mann wichtig. „Wenn ich allei-
ne unterwegs war“, schwärmt
er, „in den Vereinigten Staaten,
in verschiedenen Ländern Euro-
pas oder in Indien, habe ich
herzliche Gastfreundschaft er-
fahren.“ Die will er weiterschen-
ken. Deshalb hat er sich als Pri-
mizspruch, als Lebenspro-
gramm, das Wort Jesu gewählt:
„Wer den aufnimmt, den ich
sende, nimmt mich auf.“ (Joh
13,20). „Eine Ordensgemein-
schaft“, meint er, „muss heute
vor allem gastfreundlich sein.
Sie muss Platz haben und Hei-
mat bieten für Gott und für die
Menschen mit ihren Sorgen und
Hoffnungen.“ **wut**

Gesten im Weiheritus

- 1 Salbung mit Chrisam:
Teilnahme am Hirten-,
Propheten- und Priesterdienst.
- 2 Prostratio:
Erfahren des Getragenwerdens.
- 3 Handauflegung:
Bitte um den Heiligen Geist.
- 4 Anlegen der Gewänder:
Handeln im Namen Christi.
- 5 Übergabe der Gefäße:
Vorstehen bei der Eucharistie.
- 6 Hochgebet: Bei Gott für die
Menschen eintreten.
- 7 Teilen der Eucharistie: Den
Menschen Christus bringen.
- 8 Primizsegen:
Ein Segen sein für andere.

ZAGAN/POLEN

Wachsein für die Armen

In Polen boomt die Wirtschaft. Wer den Anschluss hat, schwimmt im Wohlstand. Doch immer mehr spüren die Schattenseiten des freien Marktes. Ihnen gilt die Aufmerksamkeit der ASC-Schwestern.

Um die Mittagszeit herrscht Hochbetrieb an der Pforte des Schwesternhauses am Plac Klasztorny (Klosterplatz) in Zagan. Die einen schlüpfen schnell durch den Eingang – sie wollen nicht gesehen werden –, andere gehen bedächtig, langsam – ihnen ist die Not ins Gesicht geschrieben. Die einen wie die anderen suchen bei den ASC-Schwestern Hilfe.

Sr. Krystina und Sr. Marlena empfangen die Gäste mit fröhlichem Gesicht. Täglich sind es um die 60 Arme. Den Schwestern müssen sie nicht viel erzählen. Für manche wäre das beschämend. Sie kommen, weil sie Hunger haben und wissen: Hier gibt es ein warmes Essen.



SPASS Sr. Krystiana Bedriowska asc mit einigen ihrer Schützlinge in Zagan.

den Schwestern als zuhause, denn hier werden sie erwartet. Die Schwestern und Volontäre schenken den Kindern der Armen mehr als nur ihre Zeit. Zuerst muss für den hungrigen Magen gesorgt werden, dann für die Hausaufgaben. Auch Raum zum Spielen ist da. Etwa 40 Kinder kommen regelmäßig. Neben der Hausaufgabenbetreuung und dem Spielen nehmen sich die Schwestern Zeit zum Gespräch. Sie hören zu, hören von den Problemen, von den Geschichten der Jugendlichen, die viel zu oft leidvolle Geschichten sind. Manche Kinder erleben im Haus der Schwestern zum ersten Mal Wertschätzung und so etwas wie Liebe.

Sr. Krystina und Sr. Marlena tragen Sorge um dieses caritative Zentrum, das ihrer Gründerin, der heiligen Maria De Mattias, geweiht ist.

Zagan liegt im Westen unweit der polnisch-deutschen Grenze und hat eine reiche wirtschaftliche und kulturelle Geschichte. Doch heute ist in dem 28 000-Einwohner-Städtchen jeder Dritte arbeitslos. Früher gab es einige Ordensgemeinschaften. Heute sind die Anbeterinnen des Blutes Christi die einzige.

Angefangen hat alles

vor zehn Jahren, als Sr. Krystiana Bedriowska eine Mutter sah, die in den Abfallkübeln nach Essbarem für ihr Kind suchte. Das war ein Schock für die Schwester. Das Erlebnis ließ sie nicht mehr los. Sie wollte diesen Menschen helfen; eine Mensa wollte sie einrichten, einen Ort, wo auch Arme in Würde satt werden können. Damals wurde das einst enteignete Pfarrhaus zurückerstattet. Es musste saniert werden. Im März 2005 konnten sie starten.

Erste Helfer der Schwestern waren Soldaten. Ihnen schlossen sie die Pfarrgemeinschaft an und viele andere. Und Sr. Krystiana suchte unermüdlich die notwendigen Mittel für das Haus.

Dann entdeckten die Schwestern die Kinder der Armen und richteten den Saal ein. Fünf Schwestern leben in der Gemeinschaft von Zagan. Eine ist als Sakristanin tätig, zwei unterrichten Religion an der Volks- und Realschule. Zwei kümmern sich um die Mensa. Alle gemeinsam öffnen die Türen ihrer Herzen und die Tür ihres Hauses für die Menschen in Not.

map

ASC IN POLEN

Im Jahre 1946 kamen die ersten Anbeterinnen des Blutes Christi aus Bosnien nach Polen. Trotz schwerer Zeiten im Kommunismus wuchs der Orden stetig. Heute zählen die Anbeterinnen der polnischen Region 84 Schwestern in 15 Gruppen. Außer in Polen leben und arbeiten sie in Russland, Sibirien, Belgien, Weißrussland und Deutschland.

Gegen 15.00 Uhr wird es lauter. Die Kinder kommen. Für sie haben die Schwestern einen Saal eingerichtet, in dem sie sich nach der Schule aufhalten können. Hier fühlen sie sich wohl und daheim – manche sind lieber bei

ROM

Neuwahl

Vier italienische Regionen jetzt zu einer einzigen vereinigt.

Die vier ASC-Regionen Rom, Acuto, Florenz und Bari haben sich zu einer einzigen italienischen Region vereinigt. Im Juni 2007 wählten die etwa 800 Schwestern in Pacognano die neue Leitung. Caterina Ronci ist Regionalleiterin. Ihr zur Seite stehen die Regionalrätinnen Angela Di Spirito, Alessandra Paolacci, Maria Panniccia, Lucia Resta, Patrizia Pasquini und Silvana Crolla. Allen wünschen wir neue Einheit in der Kraft und apostolischen Leidenschaft des Charismas, das uns die hl. Maria De Mattias vermittelt hat.

map

Besser als man denkt

Eine Erfahrung von Sr. Alma Pia Spieler asc

Diese Behauptung des Speckpatters Werenfried von Staaten hatte nach dem 2. Weltkrieg Herz und Geldbeutel unzähliger Menschen geöffnet. Als er 1991 in der Bischofssynode in Rom seinen Bericht mit dem Satz schloss: „Auch die Bischöfe sind besser, als man denkt“, wollte der Applaus der „Kirchenfürsten“ nicht mehr enden.

Im Sommer 2006 erlebte ich, dass auch Bahnangestellte und Arbeiter im Grenzbahnhof Spielberg, Österreich, zu diesen „besseren“ Menschen gehören.

Wegen massiver Zugverspätung stand ich abends am „weltverlorenen Bahnhof“, suchte vergebens im nahen Gasthof telefonisch meine Nichte zu erreichen, damit sie mich abholt. Auch die Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit blieb erfolglos.

Hungrig und durstig

wandte ich mich an ein paar Arbeiter im Nebengebäude und bat um ein Glas Wasser. Sofort boten sie mir auch Brot mit Schmalz an – ihr Abendessen. Als ich einen Angestellten fragte, ob ich im Warteraum übernachten dürfe,

bejahte er es nicht nur, sondern versprach, mir am Morgen Kaffee und Sandwich zu bringen. Eine Polizistin erfuhr davon und fragte den Bahnhofsvorstand, ob er mir nicht eine Schlafgelegenheit im Bahnhof selber anbieten könne. Sofort gab er mir den Schlüssel zu einem winzigen Zimmer mit blütenweiß bezogenem Bett und Waschbecken.

Als ich am Morgen verschiedene Personen nach dem Preis fragte, sagten alle „Passt schon!“

Dankbar schickte ich die Quitting direkt an die himmlische Buchführung.



TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Liechtenstein

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Wanderexerzitien

6. Sept., 19 Uhr bis 9. Sept., 11 Uhr

Thema: Der Melodie des eigenen Lebens lauschen.

In jeder Person schlummert eine Melodie, eine ganz persönliche, vom Schöpfer in uns hineingelegt. In der Stille und im Gehen wollen wir diese Melodie zum Klingen bringen, lauschen, sie einstimmen lassen in das tausendstimmige Lied der Schöpfung.

Ort: Ferienhaus der ASC in Masescha/FL

Leitung: Sr. Johanna Rubin asc,

Sr. Elisabeth Müller asc

Wallfahrt nach Steinerberg/Schwyz

8. September

Für ASC-Schwesterinnen, ASC-Angeschlossene und interessierte Personen.

Jugendnachmittag

29. September, 14 bis 18 Uhr

Spaß, Spiele, spirituelle Impulse.

Ein feiner „Zvieri“ rundet das Treffen ab.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Haus Maria De Mattias

Eucharistiefeier

1. Sept., 19 Uhr; 16. Sept., 11 Uhr,

13. Okt. 19 Uhr, 21. Okt., 11 Uhr

Diese Gottesdienstfeiern richten sich an Menschen, die nach lebendigeren Formen der gemeinsamen Liturgie suchen.

Liturgiegruppen bereiten sie vor und sorgen

für eine gute musikalische Begleitung

Ort: St. Elisabeth/Schaan

ASC-Angeschlossenen-Treffen

6. Oktober, 14 Uhr

ASC-Angeschlossene sind Frauen und Männer jeden Alters und Standes, die an ihrem Platz in Familie und Gesellschaft aus der Kraft der Spiritualität des Blutes Christi zu leben versuchen.

Ort: Josefsheim, Röthenbach

Innehalten - ein Tag für mich

27. Oktober, 9.30 bis 16 Uhr

Neben Impulsreferaten und kreativen Elementen wird Raum für die persönliche Besinnung und Stille sein. Den Abschluss des Tages bildet ein gemeinsam gestalteter Wortgottesdienst.

Team: Meiner Sehnsucht einen Raum geben.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Leitung: Sr. Johanna Rubin asc,

Frau Sandra Büchel-Thalmaier

BRASILIEN

Missionar (nicht nur) auf Zeit

Zeitliches Treueversprechen in Belem. Optimismus im Brasilianischen Vikariat.

Belem: Pfingsten, Geburtstag der Kirche, war für die Gruppe der CPPS in Brasilien in gewisser Weise auch ein Geburtstag. Almiro de Sousa hat an diesem Tag sein erstes und noch zeitlich begrenztes Treueversprechen abgelegt und sich damit für den Rest der Ausbildungszeit fest an die Gemeinschaft gebunden.

De Sousa stammt aus Santarém und ist 27 Jahre alt. Er hat ein zweijähriges Propedeutikum bei der CRB (Konferenz der Ordensleute), drei Jahre Philosophie und ein Jahr „Spezielle Formation“ hinter sich. In diesen sechs Jahren ist seine Entscheidung gereift, in der Gemeinschaft als Missionar zu leben und deren Aufgaben und Projekte mitzutragen. Er ist nach P. Arcelino, der im vergangenen Jahr zum Priester geweiht wurde,



Almiro (l) legt vor dem Provinzialvikar P. Andoni (r) sein Treueversprechen ab.

und Raimundo, der im letzten Jahr seiner theologischen Ausbildung steht, der dritte einheimische Mitbruder.

Die Feier fand in einer der Kleingemeinden statt, in der die Ausbildungsgruppe am Gemeindeleben teilnimmt. Neben Almiros Eltern, den Mitbrüdern und Seminaristen waren zahlreiche Gemeindegmit-

glieder gekommen. P. Andoni Landesma als Provinzialsvikar zeichnete in seiner Ansprache auf, was für Almiro missionarische Berufung und Aufgabe ist: der Freude am Leben und dem Glauben dienen. „Es war ein gelungenes Fest, das Hoffnung auf eine gute Zukunft macht,“ stellte Ausbildungsleiter P. Michael Rohde fest. ◀

ROM

Sternwallfahrt nach Baumgärtle

Das Geheimnis der Eucharistie tiefer erspürt.

200 Frauen und Männer, Mitglieder des Freundeskreises und der ASC-Angeschlossenen, aus Kufstein und Liechtenstein, aus Vorarlberg, dem Allgäu und von der kroatischen Mission in Sindelfingen sind am 7. Juli nach Maria Baumgärtle gepilgert. Allen gemeinsam ist der Wunsch, aus der Spiritualität des Blutes Christi ihr Leben zu gestalten.

Die diesjährige Sternwallfahrt stand unter dem liturgischen Bekenntnis: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Bei der Betrachtungen einiger

Kreuzwegstationen unter freiem Himmel, bei der eucharistischen Anbetung und bei der Feier der Heiligen Messe in der Wallfahrtskirche reflektierten die Wallfahrer über das Geheimnis der Eucharistie. Die Predigt hielt der neu gewählte Provinzial P. Andreas Hasenburger.

Auch für das leibliche Wohl war gesorgt: In dem eigens für die Wallfahrer aufgestellten Zelt gab es Mittagessen und vor dem Abschied am Nachmittag noch einen Kaffee. Dabei blieb Zeit für herzliche Begegnungen mit alten Bekannten und gute Gespräche. ◀

ROM

Laientreffen

Zum zweiten Mal trafen sich in Rom Laien, die sich mit den CPPS verbunden wissen.

Die internationale Begegnung fand im Tagungshaus der Italienischen Provinz in Rom statt. Unter dem Kürzel MERLAP II (Meeting of Representatives of Lay Associate Programms) tauschten Menschen aus 16 Länder ihre Erfahrungen aus, beteten miteinander und unternahmen Exkursionen zu den Städten des hl. Kaspar del Bufalo. Allen gemeinsam ist die Spiritualität des Blutes Christi und das Engagement im Apostolat der Missionare vom Kostbaren Blut.

Ein ausführlicher Bericht folgt in kontinente 6-07. ◀

IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

P. Thomas Wunram cpps,
Traunstraße 34,
A-5026 Salzburg-Aigen
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjic asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: sekretariat@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Traunstr. 34,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

**Bestellung/Zahlung ASC:
für D:**

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1
Kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 10 21 64, 50461 Köln.
Jahresbezugspreis: 10,80 Euro,
23,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LiO Limburger
Offsetdruck, Senefelderstraße 2,
D-65549 Limburg.
Objekt 27/28